

Inhalt:

1. Städtische Wasserinfrastruktur - JRF-Juniorforschungsgruppe entwickelt zukunftsfähige Konzepte
2. Neues Drittmittelprojekt
3. Perspektivwechsel statt Polarisierung - JRF-Veranstaltung zu Flucht, Migration und Integration
4. Stadtentwicklungsforschung: konkret - Neuen Wohnraum durch Umbau von Büro- und Dienstleistungsparks schaffen?
5. Aktuelle Stellenausschreibungen
6. Veröffentlichungen
7. Veranstaltungshinweise
8. In eigener Sache

---

**1. Städtische Wasserinfrastruktur - JRF-Juniorforschungsgruppe entwickelt zukunftsfähige Konzepte**

---

Wie kann eine nachhaltige Transformation der städtischen Siedlungswasserwirtschaft gelingen? Dieser Frage widmen sich in fach- und institutsübergreifender Kooperation drei Mitgliedsinstitute der [Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft](#) (JRF) in Nordrhein-Westfalen: das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS), das Forschungsinstitut für Wasser- und Abfallwirtschaft (FiW) an der RWTH Aachen und das IWW - Rheinisch-Westfälische Institut für Wasserforschung (IWW).

Die von der [Stiftung Zukunft NRW](#) geförderte Junior-Forschungsgruppe „Wasser in der Stadt der Zukunft“ vereint Fachkompetenzen aus der Stadt- und Raumforschung, der siedlungswasserwirtschaftlichen Ingenieurstechnik sowie des betriebswirtschaftlichen Controllings. Die Projektidee zeichnet sich durch die gesellschaftliche Relevanz seiner Fragestellung, das Nutzbarmachen interdisziplinärer Forschungskompetenzen sowie eine gemeinsame Nachwuchsförderung aus.

Das Projekt widmet sich der Anpassung der städtischen Wasserver- und Abwasserentsorgungsinfrastruktur an aktuelle und bevorstehende Herausforderungen, da sich globale Megatrends wie Klimawandel, demografische Entwicklungen sowie wirtschaftsstrukturelle Veränderungen konkret auf städtischer und lokaler Ebene auswirken. Es berücksichtigt dabei sowohl die Trends der Siedlungsentwicklung, als auch die Auswirkungen auf den Erschließungsaufwand. So unterliegt der umfangreiche, aber alternde Bestand der Wasserinfrastruktur in NRW schon heute einem hohen Anpassungsdruck an teils räumlich sehr unterschiedliche Entwicklungen, wie stark rückläufige Bevölkerungszahlen einerseits und Räume mit Bevölkerungszuwachs andererseits. Das führt dazu, dass der Siedlungsflächenzuwachs und der Ausbau der Wasserinfrastruktursysteme beständig fortschreiten, obwohl eine bauliche Rücknahme andernorts nur begrenzt möglich ist. Zugleich müssen Neuerschließungen und Bestand an die zunehmenden Starkregenereignisse und die weiteren Folgen des Klimawandels angepasst werden. Für die Kommunen erzeugt das schon heute einen hohen Investitions- und Handlungsbedarf, den viele aufgrund angespannter Haushaltslagen kaum mehr leisten können.

Um Wasserinfrastrukturen dauerhaft leistungsfähig und finanzierbar zu machen, sind sowohl technische als auch nicht-technische Innovationen gefordert. Insofern geht es um die verknüpfende Betrachtung von Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung im Sinne einer integrativen Raumplanung, die ingenieurstechnische Klassifizierung von Siedlungsgebieten aus Sicht der Wasserwirtschaft zur Ableitung von (steuerungs-)technischen Transitionspfaden und die Anpassungsfähigkeit bestehender Wasserinfrastrukturen aus betriebswirtschaftlicher Sicht.

Die fachlichen Schwerpunkte und Forschungsergebnisse der drei Nachwuchswissenschaftler/-innen, die als Junior-Forschungsgruppe eben nicht nur an den jeweiligen Instituten arbeiten, sondern institutsübergreifend einen engen Austausch und ständigen Dialog pflegen werden, sollen in ein integriertes Monitoring- und Steuerungssystem für die städtische Wasserwirtschaft münden. Die Doktorand/-innen werden bei ihrer Forschung und insbesondere bei der disziplinübergreifenden Zusammenarbeit durch erfahrene Mentor/-innen aus den Instituten angeleitet und unterstützt.

Die Stiftung Zukunft NRW will mit der Ausschreibung Projektansätze identifizieren und unterstützen, die interdisziplinär und praxisrelevant eine Entwicklung zukunftsfähiger Konzepte für ein umfassendes Wassermanagement in der Stadt der Zukunft verfolgen und zugleich die wasserwirtschaftliche Forschung in NRW als Schlüsseldisziplin für einen nachhaltigen Umgang mit der Ressource Wasser stärken. Die Kooperation der JRF-Institute bietet dafür beste Voraussetzungen. Für die JRF-Junior-Forschungsgruppe, stehen in den kommenden drei Jahren rund 300.000 € zur Verfügung.

---

## **2. Neues Drittmittelprojekt**

---

### **DFG-Projekt zu empirischer Planungskulturforschung in schrumpfenden Städten und Stadtregionen**

Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt „Empirische Planungskulturforschung in schrumpfenden Städten und Stadtregionen am Beispiel von Freiraum-, Wohnflächen- und Einzelhandelsentwicklungen“ geht der Frage nach, inwiefern der Übergang von einer wachstumsorientierten zu einer auf Schrumpfungsprozesse ausgerichteten Planung zu einem nachhaltigen Wandel lokaler und regionaler Planungskulturen führt. Diese Frage wird am Beispiel der Handlungsfelder Freiraum-, Wohnflächen- und Einzelhandelsentwicklung untersucht. Das Kooperationsprojekt der Ruhr-Universität Bochum (Prof. Dr. Uta Hohn), des ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung in Dortmund (Dr. Mario Reimer) und der Leibniz Universität Hannover (Prof. Dr. Rainer Danielzyk) startet im Sommer 2016 und hat eine Laufzeit von 24 Monaten. Es geht um Wechselwirkungen zwischen handlungsleitenden Werten, Normen, Bedeutungszuweisungen und Wahrnehmungsmustern der Akteure auf der einen und neuen Planungskonzepten, -instrumenten und -verfahren auf der anderen Seite. Unter Anwendung eines institutionen- und handlungstheoretisch basierten Analysemodells werden die planungskulturellen Konfigurationen und Dynamiken auf kommunaler und stadtreptionaler Ebene in vier Fallstudien vergleichend betrachtet.

[mario.reimer@ils-forschung.de](mailto:mario.reimer@ils-forschung.de)

---

### 3. Perspektivwechsel statt Polarisierung – JRF-Veranstaltung zu Flucht, Migration, Integration

---

Am 20. Juni war Weltflüchtlingstag. Derzeit sind über 65 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht, davon sind laut jährlichem Bericht des Flüchtlingswerks der Vereinten Nationen (UNHCR) 40,8 Millionen Binnenvertriebene. Zudem finden 90 Prozent aller Flüchtenden nicht in Europa, sondern in Ländern mit niedrigem bis mittlerem Einkommen Aufnahme. Im Weltmaßstab ist die Flüchtlingskrise daher vor allem eine Krise, die sich im globalen Süden abspielt, stellte Benjamin Schraven vom Deutschen Institut für Entwicklungspolitik (DIE) auf der Veranstaltung der Johannes-Rau-Forschungsgemeinschaft (JRF) am vergangenen Freitag fest.

So hat der Libanon mit 183 Flüchtlingen je 1.000 Einwohner/-innen im Verhältnis zur Einwohnerzahl mehr Menschen aufgenommen als jedes andere Land. In Jordanien kommen auf 6,5 Millionen Einwohner/-innen mittlerweile mehr als eine Million syrische Bürgerkriegsflüchtlinge und in absoluten Zahlen leben in der Türkei mit 2,5 Millionen derzeit die meisten Geflüchteten. Auch Bernhard von Grünberg, stellvertretender Vorsitzender der UNO Flüchtlingshilfe e. V. in Bonn und Mitglied des Landtags bestätigte, „nicht wir sind das Zentrum der Flucht.“ Seine Organisation unterstützte deshalb mit den im vergangenen Jahr gesammelten 19,5 Millionen Spendengeldern vor allem Projekte des chronisch-unterfinanzierten UNHCR, um so auf die Not in den Flüchtlingslagern in besonders betroffenen Regionen zu reagieren.

Zu den Hauptfluchtursachen zählen Kriege und gewaltsam ausgetragene Konflikte sowie staatliche Repression, Menschenrechtsverletzungen oder politische, ethnische, religiöse oder sonstige Verfolgung. Aber auch Naturkatastrophen, die Auswirkungen des Klimawandels, Armut, Hunger, Massenerkrankungen und dauerhafte Perspektivlosigkeit zwingen Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen. Meist kommt es zur Flucht, wenn mehrere dieser Ursachen zusammenkommen. Ob die Fluchtgründe wissenschaftlich bisher ausreichend untersucht sind, wurde kontrovers diskutiert, einig war man sich hingegen, dass mehr getan werden sollte, um Fluchtursachen, anstelle von Flüchtlingsströmen zu bekämpfen. Denn Flucht unterscheidet sich von freiwilliger (Arbeits-)Migration. Hier sei es wichtig, an die humanitäre Dimension und menschliche Verpflichtung Flüchtenden und Verfolgten Asyl und Schutz zu gewähren, zu erinnern, forderte Conrad Schetter vom BICC, dem Internationalen Konversionszentrum in Bonn. Dieses Menschenrecht müsse unabhängig von den Debatten um die Chancen und Nützlichkeit von Zuwanderung stark gemacht und verteidigt werden. Er wünschte sich mehr Empathie für die Geflüchteten und eine Forschung, die nicht nur über globale Fluchtbewegungen forscht, sondern sich auch den Flüchtlingen, ihren Biografien und kulturellen Kontexten zuwendet.

Zugleich zeigten die Vorträge und Diskussionsbeiträge der Podien, dass auch beim Thema Integration ein Perspektivwechsel nötig ist und bisher zu wenig aus den Fehlern und Erfahrungen der Vergangenheit gelernt wurde. In ihrem Grußwort merkte NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze kritisch an, dass es für die erste Generation der Gastarbeiter/-innen keine Integrationsangebote gegeben habe, weil davon ausgegangen wurde, dass sie in ihre Heimatländer zurückkehren würden. In der Podiumsdiskussion griff Andreas Hollstein, Bürgermeister der Stadt Altena, die Kritik auf und führte aus, dass diese Fehler auch bei den nachfolgenden Generationen, den Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedlern sowie den Flüchtlingsströmen aus dem ehemaligen Jugoslawien wiederholt worden seien. Zudem zeichnen sich verpasste Chancen auch im Umgang mit den aktuell Geflüchteten wieder ab. So werden traumatisierte Menschen in Großunterkünften konzentriert und oft isoliert vom Rest der Gesellschaft untergebracht. Zugleich werden Menschen durch die Dauer der bürokratischen Verfahren oft

jahrelang in eine passive Warteposition gezwungen, ohne arbeiten zu dürfen oder einen gesicherten Rechtsstatus zu haben.

Mit Teilhabe hat das wenig zu tun, Teilhabe aber ist Voraussetzung und Schlüssel für Integration. Dabei werden Migrant\*innenorganisationen bisher viel zu wenig beteiligt und ihr Potenzial für Integration gesellschaftlich zu wenig genutzt, wie Dirk Halm vom Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) und Turgay Tahtabas, der Gründer vom Zukunft Bildungswerk in Essen aufzeigten. Dirk Halm wies in diesem Zusammenhang außerdem auf die große Bedeutung von Rechtsgleichheit für Integration und Teilhabe hin. Zugleich darf Integration nicht als Einbahnstraße verstanden werden, sondern als wechselseitiger Prozess, der auch die Aufnahmegesellschaft verändert.

Da Integration letztlich vor Ort, im Quartier, stattfindet, unterstrich Ralf Zimmer-Hegmann vom Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS) die aktuellen und künftigen Herausforderungen für Kommunen, betonte aber auch die Bedeutung und Chancen von Zuwanderung für eine alternde und schrumpfende Gesellschaft. Er wies darauf hin, dass die Aufgaben der Integration gerade in den städtischen Ballungsräumen überproportional von benachteiligten Quartieren bewältigt werden. Es sind insbesondere diese Quartiere, die besondere Aufmerksamkeit und gezielte Unterstützung benötigen, damit die Konzentration sozialer und ethnischer Benachteiligungen nicht in Stigmatisierung, Segregation und Ausgrenzung mündet. Gerade vor diesem Hintergrund wirbt Andreas Hollstein für das ungenutzte Integrationspotenzial in kleineren Städten und für dezentrale Unterbringungskonzepte. In Altena werden die Geflüchteten beispielsweise nicht in Flüchtlingsheimen, sondern in einzelnen Wohneinheiten untergebracht. Aufgrund des hohen ehrenamtlichen Engagements gibt es für jede dieser Wohneinheiten zudem eine lokale Ansprechperson, die sich kümmert. Zugleich werden in Altena täglich Sprachkurse angeboten. Seit diese mit Kinderbetreuungsangeboten gekoppelt werden, nehmen auch die geflüchteten Frauen teil.

Deutlich wurde, dass Integration keineswegs automatisch stattfindet und per se konfliktfrei oder ohne Anstrengungen und Investitionen zu haben ist. Gefordert sind die Bereitschaft zu wechselseitigem Dialog und das Engagement aller, der Geflüchteten, aber genauso auch der Aufnahmegesellschaften. Auch hier lohnt ein Perspektivwechsel oder Blick über den Tellerrand: Uganda, eines der ärmsten Länder auf dem afrikanischen Kontinent, hat in den vergangenen Jahren mehr als 600.000 Flüchtlinge – hauptsächlich aus der Demokratischen Republik Kongo, dem Südsudan und Somalia – aufgenommen. Das hat spürbar zur politischen Stabilisierung in der Region beigetragen. Zugleich gilt Ugandas Flüchtlingspolitik international als vorbildlich, jeder Geflüchtete erhält das Recht zu arbeiten sowie ein Stück unbearbeitetes Land für Acker- und Hausbau zugewiesen. Das lässt Raum für Selbstorganisation und führt dazu, dass die Flüchtlingslager sich schrittweise zu Wohn- und Lebensorten entwickeln.

---

#### **4. Stadtentwicklungsforschung: konkret – Neuen Wohnraum durch Umbau von Büro- und Dienstleistungsparks schaffen?**

---

Dienstleistungszentren, Gewerbegebiete und Büroparks galten lange als Selbstläufer. Doch mit der Zunahme an/von Leerständen und einer alternden Bausubstanz rücken diese Gebiete nun wieder in den Fokus von Stadtplanung und Forschung. In wachsenden Metropolen gelten sie vielfach als Potenzialräume für den zukünftigen Wohnungsbau und sind an veränderte Nachfragetrends anzupassen. So stellte auch die ILS-Veranstaltungsreihe „Stadtentwicklungsforschung: konkret“ im Juni dieses Jahres die Frage, wie die Transformation der Bürostadt zum integrierten Stadtteil gelingen kann. Gemeinsam diskutierten Wissenschaft und Praxis Visionen, Projekte und Zukunftschancen.

Die Konversion von Bürostandorten zu lebenswerten und integrierten Stadtteilen ist vor allem in dynamisch wachsenden Großstädten ein Thema. Sie kann als Ansatz einer auf raumverträgliche Nachverdichtung abzielenden Stadtentwicklungspolitik verstanden werden, doch dabei brauchen Kommunen, Entwickler und Investoren einen „langen Atem“. Denn der Umbau dieser Standorte ist ein strategischer Prozess und erfordert lokal angepasste Lösungen. Um einen Beitrag zur Reduzierung der Wohnungsknappheit in wachsenden Metropolen leisten zu können, müssen bereits im Konversionsprozess die Rahmenbedingungen für geförderten Wohnungsbau sowie sozial gemischte Quartiere geschaffen werden. Zeitgleich ist auf ein ausreichendes Maß an städtebaulicher Qualität zu achten, um heute nicht die Missstände der Stadt von morgen zu planen und zu bauen. Planerische Instrumente zur Vermeidung lediglich rentabler Immobilienprojekte sind beispielsweise Bebauungspläne, die an qualitätsdefinierende städtebauliche Verträge gekoppelt sind sowie Gestaltungsleitlinien festsetzen. Vorgestellt wurden auf der Veranstaltung auch internationale Beispiele aus der Schweiz und den Niederlanden. Diese zeigen innovative Ansätze zum Umbau von Dienstleistungsstandorten und unterstreichen die Relevanz von langfristigen Strategien, integrierten Betrachtungsweisen und hohem städtebaulichen Anspruch.

---

## 5. Aktuelle Stellenausschreibungen

---

Das ILS und die Fakultät Architektur der RWTH Aachen besetzen im Rahmen eines gemeinsamen Berufungsverfahrens zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine **W1-Juniorprofessur „Nachhaltige Wohnbestandsentwicklung“**. Zur Professur gehört auch die stellvertretende Leitung der ILS-Forschungsgruppe "Gebaute Umwelt" mit Sitz in Aachen. Die komplette Stellenausschreibung finden Sie [hier](#).

Das ILS sucht - vorbehaltlich der Förderzusage - für das Projekt „**KlimaNetze. Transformationen im Klima- und Ressourcenschutz durch die Gestaltung von Governanceprozessen**“ eine Wissenschaftliche Mitarbeiterin / einen Wissenschaftlichen Mitarbeiter. Arbeitsort ist **Bielefeld**. Die komplette Stellenausschreibung finden Sie [hier](#).

Das ILS in Dortmund und die Fakultät „**Georessourcen und Materialtechnik**“ der RWTH Aachen besetzen im Rahmen eines gemeinsamen Berufungsverfahrens zum 1.1.2017 eine **W2-Universitätsprofessur „Analyse und Monitoring Urbaner Räume“**. Ihre schriftliche Bewerbung reichen Sie bitte bis zum **30.6.2016** ein. Die komplette Stellenausschreibung finden Sie [hier](#)

Für das Forschungsprojekt „**Integrierte Monitoring- und Steuerungssysteme für die Wasserwirtschaft**“, das durch die Stiftung Zukunft NRW gefördert wird, wird zum 1.8.2016 in der Forschungsgruppe „**Metropole und Region**“ eine Wissenschaftliche Mitarbeiterin / ein Wissenschaftlicher Mitarbeiter für die **Junior-Forschungsgruppe „Wasser in der Stadt der Zukunft“** gesucht. Ihre Bewerbung reichen Sie bitte bis zum **30.6.2016** ein. Die komplette Stellenausschreibung finden Sie [hier](#).

---

## 6. Veröffentlichungen

---

**Sammelbände/Monografien:**

Danielzyk, Rainer; Münter, Angelika; Wiechmann, Thorsten (2016): [Polyzentrale Metropolregionen](#). Lemgo.

Reicher, Christa; Jansen, Hendrik; Mecklenbrauck, Ilka (Hrsg.) (2016): [URBANITÄTEN – Ein interdisziplinärer Diskurs zur Eigenlogik des Städtischen](#). Oberhausen.

Bell, Simon; Fox-Kämper, Runrid; Keshavarz, Nazila; Benson, Mary; Caputo, Silvio; Noori, Susan; Voigt, Annette (Hrsg.) (2016): [Urban Allotment Gardens in Europe](#). New York.

#### Artikel (Auswahl)

Dittrich-Wesbuer, Andrea (2016): [Multilocality – New Challenges for Urban Development and Policies in Germany?](#) In: TRIALOG – Zeitschrift für das Planen und Bauen in der Dritten Welt, H. 116/117, S. 10–16.

Hanhörster, Heike (2016): [Belegungsmanagement auf dem Mietwohnungsmarkt. Sachbearbeiter als `Gatekeeper`?](#) In: RaumPlanung, Nr. 183, Heft 1, S. 32–36.

Krehl, Angelika; Siedentop, Stefan; Taubenböck, Hannes; Wurm, Michael (2016): [A Comprehensive View on Urban Spatial Structure. Urban Density Patterns of German City Regions](#). In: ISPRS International Journal of Geo-Information, Jg. 5, Heft 6, N° 76. doi:10.3390/ijgi5060076

Krehl, Angelika (2016): [Urban subcentres in German city regions: identification, understanding, comparison](#). In: Papers in Regional Science, online first. doi:10.1111/pirs.12235

Siedentop, Stefan; Fina, Stefan; Krehl, Angelika (2016): [Greenbelts in Germany's Regional Plans – an Effective Growth Management Policy?](#) In: Landscape and Urban Planning, Jg. 145, S. 71–82.

Wallraff, Mona; Zimmer-Hegmann, Ralf (2016): [Evaluation und Selbstevaluation der „Sozialen Stadt“](#). Stand und Perspektive. In: Informationen zur Raumentwicklung, H. 01/2016, S. 29–39.

Wilker, Jost; Rusche, Karsten; Rymsa-Fitschen, Christine (2016): [Improving Participation in Green Infrastructure Planning](#). In: Planning Practice & Research, S. 1–22.

#### Wissenstransfer

ILS-TRENDS 1/16 [„Digitalisierung der Lebenswelten junger Menschen – der Zusammenhang von virtueller und physischer Mobilität.“](#)

ILS-Journal 1/16 [„Erfolgreiche Intensivierung der Hochschulkooperation“](#)

[Forschung, die bei den Menschen ankommt. Die Leibniz-Gemeinschaft in Nordrhein-Westfalen](#), Hrsg.: Leibniz-Gemeinschaft NRW, 1. Auflage, September 2015, S. 1–34.

---

## 7. Veranstaltungshinweise

---

- 9.-10. September 2016 // International Conference [„Growing in Cities – Interdisciplinary Perspectives on Urban Gardening“](#) // Basel, Switzerland
- 16.-17. September 2016 // Save the Date: [DASL/ ARL-Jahrestagung „Auftrag Daseinsvorsorge“](#) // Hannover
- 22.-23. September 2016 // [DECOMM „Mobilitätsmanagement für lebenswerte Städte und Gemeinden“](#) // Darmstadt
- 13.-14. Oktober 2016 // [1st Homes-uPInternational Conference on Single-Family Homes under Pressure?](#) // ZEW, Mannheim
- 27. Oktober 2016 // Jahrestagung Städtebauliche Denkmalpflege [„JENSEITS DES GEBAUTEN – Öffentliche Räume in der Stadt“](#) // TU Dortmund, Rudolf-Chaudoire-Pavillon
- 2. November 2016 // Stadtentwicklungsforschung: konkret [„Sozialer Zusammenhalt in der Stadt – Orte der Begegnung in gemischten Quartieren“](#) // Düsseldorf

---

## 8. In eigener Sache

---

Neben diesem Newsletter berichten wir im „ILS-Newsletter Mobilität“ regelmäßig über Neuigkeiten aus dem Bereich Stadtentwicklung und Mobilität. Wenn Sie den „ILS-Newsletter Mobilität“ abonnieren möchten, melden Sie sich bitte an unter:

<http://www.ils-forschung.de/index.php?lang=de&s=newsletter>

---

Sie möchten diesen Newsletter bestellen oder wieder abbestellen? Das können Sie unter:

<http://www.ils-forschung.de/index.php?lang=de&s=newsletter>

---

Sie können zudem jederzeit gegenüber dem ILS als der datenschutzrechtlich verantwortlichen Stelle der Verarbeitung oder Nutzung Ihrer Daten für Zwecke der Werbung oder der Markt- und Meinungsforschung widersprechen (§ 28 Abs. 4 BDSG). Den Widerspruch können Sie per E-Mail an [poststelle@ils-forschung.de](mailto:poststelle@ils-forschung.de) oder postalisch an das ILS – Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH, Brüderweg 22-24, 44135 Dortmund, erklären.